



Beim Vortrag der CJZ über Kindertransporte aus Frankfurt kam auch die Schwalbacherin Agathe Jaenicke zu Wort

Lesung „Rettet wenigstens die Kinder“



Referentin Angelika Rieber (rechts) erzählte in ihrem Vortrag „Rettet wenigstens die Kinder“ auch die Geschichte der Schwalbacherin Agathe Jaenicke.

Foto: Pabst

● Zum letzten Vortrag der Veranstaltungsreihe „80 Jahre Novemberpogrome“ begrüßte Pfarrer Willi Schelwies Ende November neben der Referentin Angelika Rieber auch

die Schwalbacherin Agathe Jaenicke, eine geborene Calvelli-Adorno, deren beide ältere Geschwister mit einem Kindertransport 1939 nach England gebracht wurden.

Angelika Rieber, die Vorsitzende der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (CJZ) Hochtaunuskreis und im Verein „Jüdisches Leben in Frankfurt“ engagiert, forscht seit Jahren zu den Lebensgeschichten der Kinder, die mit den Kindertransporten gerettet werden konnten. Rund 20.000 Kinder bis zum Alter von 18 Jahren reisten zwischen 1938 und 1940 aus, insbesondere nach Großbritannien, Israel und in die USA. 20 Frankfurter Schicksale hat Angelika Rieber mit ihren Vereinsmitgliedern aufgezeichnet, sie in den USA und in Israel aufgesucht, Gespräche geführt und Material gesammelt.

Daraus ist ein eindrucksvolles Buch mit vielen Fotos und Dokumenten entstanden. Einige hat sie an diesem Abend vorgestellt und deutlich gemacht, dass die Kinder zwar gerettet wurden, sie aber auch einen hohen Preis dafür zahlen mussten. Über Jahre von den Eltern und Geschwistern getrennt, in Ungewissheit über deren Situation in Nazi-Deutschland, das die Juden in die Vernichtung trieb.

Traumatische und befreiende Erlebnisse ziehen sich daher durch alle Lebensschicksale. Und auch nach Beendigung des Krieges gestaltete sich die Situation nicht einfach. Oft hin- und her-

gerissen zwischen den leiblichen Eltern und den neu gewonnenen Pflegeeltern, war es keine einfache Rückkehr zur „Normalität“. Und nicht immer fanden sie ihre Angehörigen am Leben. Zum Teil waren sie in den Konzentrationslagern ermordet worden.

Für Agathe Calvelli-Adorno gab es nach neun Jahren ein freudiges Wiedersehen mit ihren geretteten Geschwistern. Mit Mut und Glück überstanden die Eltern mit Agathe in Deutschland die Kriegszeit. Von 1933, als der Vater seine Stelle als Landgerichtsrat verloren hatte bis zum Ende des Krieges waren es Jahre der Angst, der Ungewissheit, der Bedrohungen. Noch im Februar 1945 wurde die Großmutter ins KZ Theresienstadt verschleppt. Im Juli 1945 kehrte sie krank und völlig abgemagert zurück und starb wenige Monate später an den Folgen der Strapazen.

Anfang der 50er-Jahre lebte die Familie Calvelli-Adorno wieder nahe beieinander. So positiv verliefen nicht alle Lebenswege, die Angelika Rieber dokumentiert hat. Das Buch „Rettet wenigstens die Kinder – Kindertransporte aus Frankfurt am Main – Lebenswege von geretteten Kindern“ ist im Fachhochschulverlag Frankfurt erschienen und kann im Buchhandel bezogen werden. **red**